Schmidt

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 29. Mittwoch, den 22. Juli (4. August) 1909. 20. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Tränensaat — Freudenernte. — Den Abend lang währet das Weinen. — Vom russischen Arbeitsfelde. — Dringender Aufruf. — Die Schwärmer, 17. Fortsetzung. — Die Sonntagschule eine Missionsmacht. — Meine erste Sonntagschulreise. — Kreissängerfest in Altdanzig. — Gemeinde. — Umschau. — Briefkasten.

Tränensaat — Freudenernte.

O wie wohl
Wird es Jesu Kranken tun,
Wenn sie, nach der Saat der Tränen,
Sanft in Seinen Armen ruh'n!
Alles, wonach sie sich sehnen,
Haben sie bei vollem Ueberfluß
Im Genuß.

O wie schön
O wie schön wirds neue Lied
Vor dem Thron des Lammes klingen,
Wo man, was man glaubte, sieht!
Wie harmonisch wird man singen
Bei der Harfen himmlischem Getön,
O wie schön!

Amen ja
Damit trösten wir uns hie,
Bis die Gottes-Harfen klingen,
Und in ew'ger Harmonie
Wir das neue Lied mitsingen:
Eins hat uns, Lamm, daß Du bist geschlacht't
Durchgebracht.

„Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude."

Psalm 30, 6.

Lieber Christ! Wenn du in der Nacht der Trübsal trauerst, so hoffe auf den Morgen; tröste deine Seele mit der Aussicht auf die Zukunft deines Herrn. Sei geduldig, denn

„Des Menschensohn wird kommen
In Seiner Herrlichkeit."

Sei geduldig! Der Landmann harrt, bis er die Ernte einbringe. Sei geduldig! Denn du weißt ja, wer Der ist, der gesagt hat: „Siehe, ich komme bald, und Mein Lohn mit Mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden." Und wenn du jetzt noch so elend wärest, so fasse Mut!

„Hebet eure Häupter auf,
Die Erlösung ist nicht ferne!"

Vielleicht ist jetzt dein Haupt mit mancherlei Dornen der Trübsal gekrönt; aber einst wird es eine Sternenkrone tragen, und es dauert bis dahin nicht mehr so lange. Oder ist deine Hand von vielen Sorgen beschwert? Bald wird sie die Saiten der himmlischen Harfe rühren. Deine Kleider mögen von Staub und Schmutz dieser Erde befleckt sein; sei getrost, einmal werden sie schneeweiß werden. Warte nur noch ein wenig. O, wie unbedeutend werden unsere Prüfungen und Leiden uns scheinen, wenn wir darauf zurückblikken! Wenn wir sie jetzt in der Nähe betrachten, wie unvermeßlich kommen sie uns vor; wenn wir aber zum Himmel eingehen, dann werden wir rühmen:

„Nun sind die Tränen ausgeweint,
Dem treusten Freund' bin ich vereint!"

Alsdann werden unsere Leiden uns als leichte und bald vorübergehende Heimsuchungen erscheinen. Darum mutig vorwärts! Und wäre die Nacht auch noch so finster; es kommt der Morgen, der weit mehr ist, als alle Vorstellung derer ahnt, die verschlossen werden in die Finsternis der Hölle. Weißt du, lieber Leser, was es heißt, von der Zukunft leben, von der Hoffnung sich nähren — den Himmel zum Voraus genießen? Seliges Glaubenskind, wenn du eine solche gewisse, eine solch tröstliche Hoffnung hast. Jetzt mag dir alles düster erscheinen, aber bald wird es helle werden; jetzt ist vielleicht überall um dich her Trübsal, aber bald schwebst du in einem Meer der Wonne. Was tut's auch, „ob den Abend lang währet das Weinen?" denn es kommt „des Morgens die Freude."

Spurgeon.

Vom russischen Arbeitsfelde.

Gouv. Ufa. Der Herr wirkt in unserer Gegend durch die Kraft seines Heiligen Geistes, indem Sünder erweckt werden, so daß am 2. Juni 1908 19 Seelen und am 29. Juni 10 Seelen der Gemeinde durch die hl. Taufe hinzugetan werden konnten.

Aber der Feind richtete eine Verfolgung gegen die geretteten Brüder und Schwestern an, welche in dem Dorfe Dejewka, Wolost Karaguszewska, Kreis Sterlitamaks wohnen, die am 2. September 1907 begann und im brüderlichen Brief Nr. 9 des Journals „Christianin" von 1907 beschrieben wurde. Auch erlitten die Brüder im Sommer 1908 viel von seiten der Ungläubigen. Die Verfolger zerschlugen mehrmals die Fensterscheiben, vernichteten die Früchte in

den Gärten, den Hanf mähten sie ab, Kraut und andere Landesfrüchte wurden herausgerissen und fügte noch auf andere Weise Schaden und Beleidigungen zu, was im Einzelnen nicht beschrieben werden kann. Wir sandten viele und verschiedene Bittschriften an die Ortsbehörde, indem wir um Schutz baten, haben aber nichts erhalten. Infolgedessen wurden sich unsere teuren Brüder einig, alles zu verkaufen und nach Sibirien zu ziehen; aber abgesehen davon, die Verfolgung hielt an. Gott aber sei Dank, denn es erstand eine Erweckung trotz der Verfolgung.

Zu Weihnachten trat ein kleiner Stillstand ein, so daß unsere Brüder sich versammeln und ihren Retter öffentlich bekennen konnten. Am 4. Januar d. J. kamen zu uns 2 Brüder, die uns in ihr Dorf Dejewka eingeladen haben. Wir dankten unserm Herrn dafür und 5 Brüder machten sich auf den Weg. Aber schon unterwegs erfuhren wir, daß unsere Feinde in Dejewka einen Pogromm angerichtet haben und vom 3. bis zum 4. Januar bei allen Brüdern die Scheiben ausgeschlagen haben. Vom 5. bis zum 6. veranstalteten wir nachts eine Versammlung, feierten das heilige Abendmahl, und heiße Gebete stiegen von unseren verfolgten Brüdern und Schwestern zum Gnadenthrone des Herrn empor. Diese Nacht erinnerte uns an die ersten christlichen Zeiten; wir haben in dieser Zeit nicht geschlafen und erst mit Anbruch des Tages fuhren die Brüder auseinander. Am 6. u. 7. Januar versammelte sich aus 3 oder 4 Dörfern eine große Menge unserer Feinde und überfielen nachts das Haus unseres Bruders P. J. Semenislow. Zuerst fing man an aus Revolver durch die Fenster zu schießen, worauf eine Menge in das Haus einbrach und der Kampf begann. Die Männer und Frauen wurden geschlagen, der Wirt des Hauses aber und sein Sohn wurden mit Stöcken dermaßen geschlagen, daß sie zweimal die Besinnung verloren, aber der Herr hat sie doch wunderbar am Leben erhalten.

Die Feinde aber hörten nicht auf zu wüten so lange, bis sie alles, was im Hause war, zerschlagen hatten: die Fenster, das Geschirr und alle andern Sachen; der Ofen wurde zerspalten. Es war dies eine barbarische Handlung von unseren Feinden, die nicht zu beschreiben ist.

Unsere geschlagenen Brüder ließen sich von Aerzten besehen, übergaben die Sache einem Advokaten, und der Uradnik nahm am Orte des Pogromms ein Protokoll auf. Es wurden 5 von unseren Feinden arretiert, aber bald wieder freigelassen. Der Pristav gab Befehl, daß sich unsere Brüder im Versammlungsraume nicht versammeln sollen und falls es doch geschieht, sie auseinändergejagt werden sollen, was sich in Wirklichkeit auch immer erfüllt. Was wir nun jetzt zu tun haben, wissen wir selber nicht. Unser Herz ist sehr betrübt darüber, daß wir zu den dort heilsbegierigen Seelen nicht fahren dürfen, die Versammlungen sind verboten, und von keiner Seite wird uns Hilfe gebracht. Ich erinnere an das Gebet des Herrn, daß der Leidenskelch vorübergehe, doch wie der Herr sagte: „Dein Wille geschehe", so können auch wir nichts anderes tun als sagen: „Vater, nicht unser, sondern Dein Wille geschehe!" Und das wir durch viel Trübsale müssen in das Reich Gottes gehen. (Apg. 14, 22).

Betet für uns, daß uns der Herr Hilfe senden möchte. Wir glauben, daß Er uns Schutz senden wird, vielleicht sogar durch Euch und Eure heißen Gebete.

W. Nowikow.

(Übersetzt aus dem „Баптистъ" 12 von B. Götze).

Dringender Aufruf an unsere Unions-Gemeinden.

Teure Geschwister!

Die Unionskasse ist augenblicklich nicht nur leer, sondern hat beträchtliche Schulden machen müssen, um die zugesagten Unterstützungen auszahlen zu können. So traurig stand die Kasse schon sehr lange nicht da. Wir müssen das Werk des Herrn an 50 Stellen unterstützen und Bittgesuche laufen noch fortgesetzt ein. Das Herz tut uns weh, indem man die Notwendigkeit der Unterstützung fühlt und auch zugleich uns sagen müssen, wir können nicht helfen, der Kasse fehlen die Mittel.

Das Werk Gottes breitet sich aus; von Jahr zu Jahr wird es größer, Arbeiter müssen angestellt werden, und weil die Gemeinden auf vielen Stellen sehr schwach sind, sind sie nicht imstande aus eigenen Kräften einen Prediger zu unterhalten und man muß ihnen zu Hilfe kommen. Im vorigen Jahre haben wir schon Kürzungen vornehmen müssen; soll dieses Jahr nicht wieder gekürzt werden, so müssen sich die Beiträge für die Unionskasse bessern. Darum bitte ich im Namen des Herrn, auch in diesem Jahre Fleiß zu tun, daß die Unionskasse Mittel bekomme für die große Sache unseres Herrn. Ich bitte sehr die Sammlungen bald zu machen und sie einzusenden. Im vorigen Jahre haben manche Gemeinden nicht gesandt, was uns sehr betrübt!

Gott hat uns dieses Jahr wieder so reichlich gesegnet mit himmlischen Gütern und irdischen Gaben, mögen die Geschwister daran denken und Gott preisen von ihrem Gut.

Auch einzelne Kinder Gottes, die sich besonders zum Dank gegen den Geber aller guten und vollkommenen Gaben verpflichtet fühlen, bitte ich, ihre Dankopfer einsenden zu wollen. Und wenn manche zurückblicken in die Vergangenheit und gewahr werden, wieviel sie in diesem Stück Gott schuldig geblieben sind, so bitte ich, die Sache nicht so auf sich beruhen zu lassen, sondern nachzutragen, denn es heißt: „Seid niemand nichts schuldig."

Vielleicht sind viele krank gewesen, Gott hat sie gesund gemacht, vielleicht gleichgültig, Gott hat sie belebt, vielleicht in anderer Gefahr, Gott hat sie errettet, oder Gott hat sie überhaupt in kein Leid kommen lassen, sondern vorallem Uebel behütet. Bringt dem Herrn Dank!

Die lieben Schwestern erinnere ich, sorgfältig die Sonntagseier zu sammeln und die Beiträge zu senden, entweder an mich oder an Br. Schweiger. Wünschen sie, daß der Erlös von den S.-Eiern der Predigerschule zugute komme, so muß das Geld an Br. Schweiger gehen; wünschen sie aber, daß das Geld für die Eier der Unionskasse zugute komme, so muß es zu mir gesandt werden.

Ich bitte sehr meine inständigste Bitte nicht zu überhören. Prediger und Diakonen und alle Mitglieder mögen wetteifern in dieser gottgefälligen Missionssache.

Ich grüße die Gemeinden in der vollen Hoffnung, daß alle ihre Pflicht der Unionskasse gegenüber tun werden. Gott wird alsdann mit ihnen sein und sie segnen.

Verbleibe Euer geringer Bruder im Herrn

F. Brauer.

Die Schwärmer.

Von Christina Roy.

17. Fortsetzung.

„Habt ihr nur den einen Sohn?" begann dann der Fremde, nachdem er ihr eine Weile zugehört hatte, wie sie die schöne, angenehme Witterung lobte.

„Nur den einen, Euer Gnaden, und auch den habe ich nur angenommen."

„So? Wohl aus der Verwandschaft?"

„Ach nein, er ist einer von den Aermsten, die weder Vater noch Mutter haben; Sie verstehen mich ja!"

„Ja, ich verstehe." Der Vater legte die Gabel beiseite und schob den Teller zurück. „Und wie seid Ihr zu ihm gekommen? Ich hörte, daß in den slovakischen Gegenden viele solcher Kinder erzogen werden, die von Wien kommen; habt Ihr ihn auch von dort?"

„Ach nein! Eine solche Plage würde ich mir nicht aufladen." sagte die Frau und schüttelte verächtlich den Kopf. „Ich arbeitete in Z., und dort ließ mich die Frau Doktor rufen und fragte mich, ob ich nicht eine gesunde Frau wüßte, die ein Kind in Pflege nehmen wolle. Ich bat, es mir zu zeigen, und als sie mir das schöne Kindchen brachte, tat es mir leid; auch, um die Wahrheit zu geschehen, war ich arm, und was sie mir zu zahlen versprach, war für uns eine große Hilfe. So versprach ich, das Kind zu nehmen. Es war noch sehr klein und hätte so der mütterlichen Pflege bedurft. Ich erfuhr auch, daß die Mutter dort beim Doktor war; denn als das Kind weinte, brachte man es zu ihr, doch gesehen habe ich sie nicht. So nahm ich den Peter (die Frau Doktor hatte mir gesagt, daß er so hieße) mit nach Hause. Die drei ersten Jahre wurde mir ordentlich für ihn gezahlt. Ich ging immer zur bestimmten Zeit nach Z., das Geld zu holen, wobei ich den Knaben immer mitnahm. Die arme Frau Doktor — möge ihr die Erde leicht sein! — küßte ihn immer ab. Als ich das letzte Mal mit ihr zusammenkam und mich nach den Eltern erkundigte, sagte sie mir, sie könnten noch nicht heiraten; aber es werde nicht mehr lange dauern, dann nehmen sie das Kind zurück. Ja, schön nahmen sie es zurück!

Im Herbste darauf starb die Frau Doktor plötzlich, und als ich hinkam, zahlte mir schon der Herr Doktor aus und sagte, er habe meine Adresse der Mutter des Kindes geschickt, und diese werde mir von jetzt ab das Geld senden. Sie schickte auch einigemal nicht nur Geld, sondern auch Kleidchen für das Kind und einen Brief, daß sie es bald abholen werde. Ich wartete und wartete, und als sie nicht kam, ging ich wieder nach Z. fragen. Aber dort war inzwischen ein andrer Arzt hingekommen, so blieb das Kind bei mir. Die Frauen rieten mir, es nach Wien ins Waisenhaus zu tragen. Auch den Herrn Pfarrer habe ich um Rat gefragt; er sagte mir, daß er es in die Zeitung setzen und so die Mutter zwingen wolle, sich zu melden. Aber dann überlegte ich mir: Du hast selbst keine Kinder, du kannst den Knaben großziehen, damit du in deinen alten Tagen jemanden hast, der für dich sorgt. Und so ist es denn geblieben."

„Aber Euer Gnaden, warum eßt Ihr nicht? Ihr seid gewiß müde vom Wege; vielleicht möchtet Ihr Euch lieber niederlegen. Entschuldigt einer alten Frau, daß sie Euch so lange mit ihren Erzählungen aufhält."

Frau Kratschinskys forschendem Blick entging es nicht, daß der Herr immer blasser wurde.

„Ihr haltet mich nicht auf," sagte er, indem er sich heftig aufrichtete. „zeigt mir den Brief, wenn Ihr ihn noch habt! Habt Ihr nicht von den Kleidchen etwas?"

„Den Brief und auch die Kleider habe ich alle noch; denn sie waren Peter zu klein, er konnte sie nicht tragen. So habe ich sie aufbewahrt; vielleicht könnte die Mutter ihn noch einmal daran erkennen."

Bereitwillig begann Frau Kratschinsky in der Truhe zu suchen; sie nahm ein Bündel heraus und knüpfte es auf.

„Hier ist es."

Der Herr schaute ein Stück nach dem andern an; die Hände zitterten ihm dabei. Jedes Hemdchen war mit dem Namen bestickt, mit einem verschlungenen Monogramm. Als er den mit einer schönen weiblichen Handschrift geschriebenen Brief durchgelesen hatte, wankten ihm die Füße; er mußte sich wieder zum Tisch setzen.

Die Frau räumte die Gegenstände wieder weg. „Ich weiß nicht, wofür ich die Sachen noch aufhebe; die Mutter wird doch nicht mehr kommen, daß sie den Sohn daran erkennen könnte."

„Nein," kam es von den Lippen des Gastes, „denn sie ist schon lange tot. Sie starb in dem Jahre, in dem sie den Brief geschrieben hatte."

„Was Ihr sagt, Euer Gnaden!" Frau Kratschinsky schlug die Hände zusammen. „Und Ihr kanntet sie?"

„Ja!"

„Seid, bitte, nicht böse! Aber kanntet Ihr vielleicht auch Peters Vater?"

Der Herr nickte nur stumm mit dem Kopfe.

„Und lebt er noch?"

„Ja, er lebt."

Im Zimmer wurde es still.

Frau Kratschinsky hatte nicht den Mut, weiter zu fragen. Plötzlich erhob sich der Gast und sagte:

„Es war Peters Vater bis heute nicht möglich, für seinen Sohn zu sorgen; denn durch den Tod des Doktors und den Tod der Mutter verlor er jede Spur seines Kindes. Doch jetzt, wo ich sie gefunden habe, werde ich meiner Pflicht nachkommen."

Der Herr Ingenieur nahm sein Portemonnaie hervor. „Ich will Euch gleich etwas geben, wir werden uns schon einigen."

Er legte drei Banknoten auf den Tisch.

„Nehmt vorläufig dies, und von jetzt ab geht jedes Halbjahr auf die Post nach M. Ihr werdet regelmäßig ausbezahlt bekommen bis zu Eurem Tode."

„Aber Euer Gnaden, warum gebt Ihr mir so viel? Ihr seid ein zu gütiger Herr; aber wer weiß, ob es Peters Vater recht sein wird?"

„Ich kenne ihn; es wird ihm recht sein. Nur eins bitte ich, sagt niemanden, daß ich es Euch gegeben und vermittelt habe, wenigstens so lange ich hier bin. — Aber Ihr habt recht; ich werde mich zur Ruhe begeben, ich bin müde."

Schon eine Weile bewegte sich Frau Kratschinsky bei der Arbeit im Hofe, und noch immer war es ihr wie im Traum.

Wer hätte je gedacht, daß sie auf ihre alten Tage so gut versorgt sein würde! Und daß Peter selbst einen Menschen ins Haus gebracht, der seine Eltern kannte!

Also die Mutter ist gestorben und konnte deshalb nicht kommen; da haben wir ihr so oft Unrecht getan. Wie werde ich es aber Peter erklären, woher ich das viele Geld habe? Er ist so böse auf seine Eltern und will von ihnen nichts wissen. Er würde es vielleicht nicht annehmen, wenn er es wüßte; und doch können wir es zu dem Bau so gut brauchen.

Als Peter zurückkam, fand er die Mutter in sehr guter Stimmung. Sie sagte ihm, der werte Gast schlafe schon. Müde von dem Wege ging Peter in den Holzschuppen schlafen und bald darauf schlief er den gesunden, sorglosen Schlaf der Jugend. Er merkte nicht, daß sein Gast über ihm stand und in sein Gesicht schaute, als wolle er sich seine Züge ins Herz prägen, um sie nicht mehr zu vergessen. Der Fremde fuhr sich mit beiden Händen durch die Haare in bitterem Schmerze und sagte in einer Sprache, die Peter ohnehin nicht verstanden hätte: „Ich besitze Reichtümer und einen Palast, und mein Sohn, mein einziges Kind, das mich durch mein ganzes Leben hätte glücklich machen können, liegt hier auf dem blanken Stroh! Ohne Erziehung aufgewachsen wie ein Bauernlump, der auf offener Straße erfrieren konnte. Was ich an ihm verloren habe, können mir alle Schätze der Welt nicht ersetzen!"

Der Unbekannte.

Am dritten Tage nach der Ankunft des Fremden in Dubravatal stand vor der Hütte, an den alten Nußbaum gelehnt, Peter Kratschinsky in Gedanken versunken. Er hatte vieles zu überdenken. Wer hätte es ihm gesagt, daß er Gelegenheit haben würde, vor solch einem gebildeten Herrn Zeugnis abzulegen! Wenn es noch Stephan gewesen wäre; aber er, Peter! — und doch war es so. Gestern hatte er den ganzen Tag Zeit gehabt, mit dem Herrn Ingenieur über göttliche Dinge zu reden, als sie zusammen durch die Wälder gingen. Und was für ein lieber Mensch dieser Herr Ingenieur war! Je länger man mit ihm zusammen war, um so mehr wünschte man, bei ihm zu bleiben.

Etwas schüchtern hatte Peter ihn gestern zu Blaschkos in die Bibelstunde, die Stephan seit der Rückkehr aus Podhrad jeden Sonnabend dort hielt, eingeladen; und zu seiner großen Freude war der Herr Ingenieur wirklich mitgegangen, und weil er ging, war auch die Mutter mitgekommen. Vor der Stunde, als man noch auf Suska Polak wartete, hatte er so freundlich mit allen Anwesenden gesprochen und ihnen guten Rat gegeben für die Hebung der Wirtschaft und des Handels. Auch darüber freute sich Peter, daß der Herr Ingenieur der Marischka sehr gefiel. Er war zu ihr besonders freundlich gewesen, wahrscheinlich deshalb, dachte Peter, weil er ihm erzählt hatte, daß sie die einzige war, die ihn von Kind auf zum Guten angehalten hatte, obgleich sie jünger war als er.

Als sie durch die Wälder gegangen waren und der Herr Ingenieur ihn gefragt hatte, ob er nicht ans Heiraten denke, hatte er nicht anders gekonnt, als zu bejahen und zu sagen, wen er nehmen wolle. Auch seine Befürchtigungen hatte er ausgesprochen, ob Marischka ihn mögen würde, obgleich er so arm sei. Blaschkos waren immer reiche Leute gewesen, und die Töchter aus diesem Hause hatten immer reiche Bauern geheiratet; und er war nur ein armer Handwerker, der nicht einmal seinen eigenen Namen trug, und den man immer vorwerfen konnte, daß Frau Kratschinsky ihn aus Barmherzigkeit angenommen habe.

Diese Worte hatten den Herrn Ingenieur irgendwie unangenehm berührt, und Peter war auf etwas andres zu sprechen gekommen. (Fortsetzung folgt.)

Die Sonntagsschule eine Missionsmacht.

Ueber obiges Thema wurde auf dem Kongreß in Rom vom Baptistenprediger A. C. Monro ein Vortrag gehalten, aus welchem ich zu Nutz und Frommen unseres Feldes einiges mitteilen möchte, zumal der Vortrag eine baptistische S.-Schule im Auge hatte. Br. Monro sagte u. a.:

In Großbritannien wird ein Viertel des Einkommens der bapt. Missionsgesellschaften von oder durch die S.-Sch. und Jugendvereine aufgebracht, bei den Methodisten ein Fünftel, bei der Londoner Missionsgesellschaft ein Siebentel. Von der Jugend dieser drei Kirchen nicht weniger als 640 tausend Rubel im Jahre.

Im Südosten Londons haben die Baptisten eine S.-Schule (die Rye Lane Sunday School), mit 54 Lehrern und 900 Schülern laut Buch, wovon durchschnittlich 550 sonntäglich beisammen sind. Ueber 300 sind mehr als 15 Jahre alt. In der Schule herrscht Leben, Liebe, Einigkeit und Eifer. Der Prediger hat ein warmes Herz für sie und ist allezeit bereit sie zu ermutigen und zu stärken, und sie für die Ausbreitung der Lehre Jesu zu interessieren.

Bis zum Jahre 1898 brachte die Schule jährlich 800 Rbl. auf und glaubte, sie täte da schon recht viel. In dieser Zeit meldete sich ein früherer Schüler, der soeben seine Predigerstudien vollendet hatte, zum Missionar für China und die Schule beschloß seinen Unterhalt dort, und zwar, jährlich 1400 Rbl., aufzubringen, in der Weise, daß sich freiwillig 100 Personen melden, mit einem jährlichen Beitrage von 14 Rbl. Innerhalb 2 Wochen meldeten sich 110 Personen. 18 Monate später konnte ein zweiter Missionar ausgesandt werden, ebenfalls ein früherer Schüler, und seine Erhaltung geschah auf die gleiche Weise. Jetzt bringt die Schule auf, für ihre eigenen Missionare in China 800, in Indien auch 800 Rbl. jährlich; außerdem für einen eingebornen Prediger in China 150, für einen in Indien 150, und für eine Schule in China mt 30 Mädchen 25 Rbl., für ein Bett in einem chinesischen Spital 50 Rbl., für ein Mädchen in Indien zur Ausbildung als Bibelfrau 50 Rbl. jährlich. Für andere bestimmte Zwecke wurden letztes Jahr aufgebracht: „Für die Baptisten-Missionsgesellschaft 85 Rbl. ärztliche Baptisten-Mission 350 Rbl., Zenana-Mission 295 Rbl. und für die Kontinental S.-S.-Mission (also auch für Rußland mit) 55 Rbl. Weiter, drei große Kisten Spielsachen und Gebrauchsgegenstände, 2 nach China, eine nach Indien, wurden ausgesandt zu Weihnachten. Die Schule half ärmeren S.-Schülern zu einem Harmonium, einer Schreibmaschine, zum Ankauf eines Esels, eines Gramophons, zwei Akordions u. s. w. (wohl zum Broterwerb).

Im letzten Jahre 1906 brachte die Schule auf: für auswärtige Mission 3140 Rbl., für einheimische Mission und wohltätige Zwecke 1030 Rbl., zusammen in einem Jahre also 4170 Rbl. In den letzten 8 Jahren 31,000, darunter für auswärtige Mission 23,600 Rbl.

Wie war das möglich und wie wurde soviel Geld gesammelt?

1. Durch die Klassenbeutel, welche jeden Sonntag zirkulieren, („the King's Bags"), sie waren in Rom zu sehen.

2. Durch die Heimbüchsen; dieselben sind in zweierlei Form, eine für die Kongo-, und eine für ärztliche Mission.

3. Durch die „Do Withant Bags", für die Opfer von Selbstverleugnung, für den Erlös aus dem Verkaufe eines Luxusgegenstandes u. drgl.

4. Eine jährliche Versteigerung von der Schule geopferten Sachen, (also ähnlich wie im Süden gebräuchlich).

5. Spezielle Sammlungen während der Abhaltung der S.-Sch. und auch in sonstigen öffentlichen Versammlungen.

6. Und am wichtigsten von allen sind die „Missionszirkel." Auf diese möchte ich eure ernsteste Aufmerksamkeit lenken. Es offenbart die Kraft der kleinen Gabe und eröffnet wunderbare Möglichkeiten. „Missionszirkel" ist eine Verbindung von einer bestimmten Anzahl Personen, welche versprechen zu geben oder zu kollektieren einen Penny (4 Kop) jeden Tag speziell für Missionszwecke. Macht pro Jahr Rbl. 14.— pro Mitglied, im Jahre von allen zusammen eine Summe von 800—900 Rbl. Br. Monro erklärte die Sache ganz ausführlich, ich muß hier wegen Raum verzichten.

In der S.-Schule ist aufgehängt ein Missions-Thermometer (auch in Rom zu sehen gewesen), welches jeden Sonntag anzeigt, ob die Opferwilligkeit, d. i. der Missionsgeist, in steigender und fallender Tendenz ist, wozu das Thermometer eine doppelte Skala und drei Zeiger hat. — In dieser S.-Schule wird also sehr viel und zielbewußt vom Geben gesprochen und dafür agitiert, und daher auch viel gegeben. Ein jeder muß zugeben, daß die Rye Lane Sunday School Großes tut."

Und nun kommt mein Vorschlag, den ich der Unions-Konferenz zur Beschlußfassung anbiete, und den sich Br. Brauer deshalb doch freundlichst notieren wolle:

Wenn unsere 14,000 Schüler für die S.-Sch.-Mission monatlich je eine Kopeke extra einzahlten, was doch gewiß nur ein Bettelgroschen wäre, so kämen im Jahre 1680 Rubel zusammen. Von diesem Gelde könnten wir zunächst das Gehalt unserer beiden jetzigen S.-Sch.-Missionare etwas aufbessern, und auch noch einen dritten S.-Schul-Missionar für das große Rußland, etwa für Sibirien, anstellen. Oder ist das nicht nötig? Bitte, Gemeinden und S.-Schulen, nehmt Stellung zu dieser Frage, aber alle, nicht wie bei der Sammlung für Petersburg, an der sich nur ein Bruchteil beteiligt. Ich weiß, einen Kopeken monatlich kann jedes Kind bringen, man sage ihnen nur in der rechten Weise den Zweck.

Damit will ich für heute Schluß machen über dieses Thema. J. H.

Meine erste Sonntagschulreise.

Am Donnerstag den 23. April d. J. durfte ich meine erste Sonntagschulreise antreten und am 20 Juni unter Gottes wunderbarem Geleit beschließen.

Wie es einen Tag vor meiner Abreise in unserem Heim und meinem Herzen aussah, möge folgender Auszug aus meinem Tagebuche zeigen: Viel hatte ich in den verflossenen Tagen zu hasten, jagen und einzurichten. War am verflossenen Sonntag in Plouschewice, wo ich verschiedene Leute kennen lernte, auch Segen genoß. Heute rüsteten wir uns zur Abreise nach dem Süden. Ach, daß ich dort ein Segen sein könnte! Fühle mich schwach und zerstreut. Mein Bestreben geht dahin Jesum zu dienen mit ganzer Hingabe, möge es mir gelingen zum Preise des Herrn und Erbauung der Gemeinde. Draußen ist es trübe und kalt; es will so schwer Frühling werden. Meiner lieben Frau fällt das Alleinsein schwer, auch mir wird es komisch vorkommen, so lange von Hause weg zu bleiben, doch wenn der Herr will, geht alles gut und das Ende wird Freude werden.

Nach zurückgelegter Zeit darf ich zur Ehre Jesu bekennen, daß meine Wünsche weit übertroffen wurden. Durfte ich doch schon unterwegs von dem Herrn zeugen und seine Nähe fühlen, (siehe hierüber Bericht in der Jug.-Warte"). Nach ungefähr 50stündiger Fahrt kam ich wohlbehalten an meinem Bestimmungsorte, bei Br. Matties in Paschkowska an. Hier durfte ich zunächst einige Stunden ruhen und dann wurden Hausbesuche gemacht. Der Vorsitzende der Südruss.-Sonntagschulvereinigung, Br. Joh. Pritzkau, begrüßte mich, und am Abend durfte ich eine Versammlung leiten. Zur Erläuterung diene noch folgendes aus meinem Tagebuche: „Abends war Versammlung, der ich mit Freudigeit dienen durfte nach Apg. 16, 13—15. Br. J. J. Pritzkau ist ebenfalls heute angekommen, er scheint ein ganzer S.-Schulmann zu sein, was mich sehr freute. Der Süden machte bisher einen ganz eigentümlichen Eindruck auf mich. Von Bäumen ist auf den Feldern keine Spur, die Häuser der deutschen Kolonisten sind jedoch meistenteils von einem schönen Obstgärtchen umgeben. Die Leute sind kräftige sympatische Menschen, die sich auf Ordnung und Fleiß verstehen. Doch mit meiner Befürchtung, daß es hier heiß sein würde, wurde ich gründlich zu schanden. Hätte ich nicht wollene Strümpfe, Unterjacke und Decke mitgehabt, so wäre mir angst und bange geworden. Die Kirschbäume stehen dennoch in schönster Blüte und wie mir gesagt wurde, sei es erst seit gestern so empfindlich kalt."

Sonntag den 26. April leitete Br. J. Pritzkau den Gottesdienst mit einer herzlichen Betstunde ein. Es beteten viele Geschwister um Segen für den Tag. Was wir erwartet, wurde uns. Die segensreiche Nähe des Herrn umgab uns in der Vor- und Nachmittagsversammlung, in der S.-Schule und der Jugendversammlung, sowie auch in der Lehrervorbereitungsstunde. Für mich war es ein schwerer, doch sehr segensreicher Tag. Kamen auch keine sofortigen Bekehrungen vor, so glaube ich doch bestimmt, daß die vielen Herzensgebete, die hier an diesem Tage Gottes Vaterherz erreichten, nicht unbeantwortet bleiben werden.

Noch am Abend dieses Tages fuhr ich mit Br. Bertelsohn nach Springfeld. Hier wurde die Versammlung für Montag mittag bestimmt. Zur festgesetzten Zeit kamen die Eltern mit ihren Kindern. Zuerst redete ich zu den Eltern, dann wurden die S.-Schüler in Gemeinschaft mit der erwachsenen Jugend zurückbehalten, nahm mit ihnen eine S.-Schullektion durch und gab ihnen Gelegenheit zum Gebet. Auch dabei offenbarte sich der Herzensdrang mehrerer Seelen, die in ernstem Gebet ihr Heil in Jesu Wunden suchten. Es waren für mich wunderbare Stunden, als ich sehen durfte, wie Gottes Geist die Herzen beherrschte. Leider mußte ich sofort nach Schluß dieser Betstunde, meinem weiteren Bestimmungsorte Israelowka zu, reisen, wo ich noch am Abend vor einer vollbesetzten Versammlung Gottes Wort predigen durfte. Weil Israelowka eine jüdische Kolonie von etwa 150 jüdischen und 11 deutschen Familien ist, hatte ich auch mehrere jüdische Zuhörer, denen ich mit großer Freudigkeit von der „Wiederkunft Christi" das Wort verkündigen durfte. Dienstag wurde weiter gepredigt. Im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst beteten viele ernstlich um Vergebung ihrer Sünden. Auch entschlossen sich Väter und Mütter zu einem Gebetsbunde zusammen zu treten, um anhaltend für die Bekehrung ihrer Kinder zu beten. Herr, schenke ihnen Gnade zur Ausführung! Nachmittag kam die S.-Schule zu ihrem Recht, die ebenfalls für alle Anwesenden ein Segen wurde. Dann behielt ich noch die S.-Schullehrer zurück, um ihnen einige Ratschläge und Winke für ihre Arbeit zu geben, und durfte noch vor Abend erfahren, daß Gottes Geist einen Mann, den Satan lange Zeit durch die Bande der Trunksucht gefesselt, von seiner unglückseligen Lage überzeugte und ihn dem Heiland Jesu Christo zuführte. Gepriesen sei für alles die Allmacht des Herrn!

(Fortsetzung folgt.)

Kreissängerfest in Neudanzig.

Vor kurzem verließen wir die schöne Station Altdanzig. Die Erinnerungen aber an die ermutigenden Erfahrungen in Gemeinschaft unserer Brüder daselbst, werden wohl noch lange unsere angenehmen Begleiter bleiben. „Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen". Ps. 133. Mit diesem Bewußtsein zogen wir frisch und fröhlich, als muntere Pilger für den Meister wirkend, froh dahin. Auf der Weiterreise im Eisenbahnwagen fanden wir uns mit einer Anzahl Reisebrüder zusammen, und was konnte natürlicher sein, als von den Dingen zu erzählen, wovon unsere Herzen voll waren. Zu jedem Gottesdienst gehört doch auch Gesang. Ich möchte ihn das Atmen nach frischer Luft nennen. Unbegreiflich ist nur, daß es Leute gibt, welche in einer gesangslosen Stickluft verkümmern wollen. Solch einen beklagenswerten Griesgram lernten wir auf unserer Reise auch kennen. Unser Reisegesang machte auf diesen Fahrgast offenbar denselben Eindruck, wie das Harfenspiel Davids auf den König Saul, nur daß der Spieß

dieses Grimmbarts nicht aus Stahl, sondern aus bissigen Reden bestand, so daß wir in seiner Gegenwart unsern Frohsinn nicht äußern konnten. Bald aber hatten wir unsere Aussteigestation erreicht und verabschiedeten uns mit den noch weiter reisenden Brüdern auf ein baldiges Wiedersehen in Neudanzig. Ich hatte das Glück, mit lieben Geschwistern nach Neufeld zu fahren und durfte an diesem Sonntage an allen ihren Versammlungen, auch Sonntagschulvorbereitung und Frauenverein teilnehmen. Die folgenden Tage von Montag bis Sonnabend früh, fanden sich die lieben Sänger täglich 2—3 mal zusammen, um sich für das südrussische Kreissängerfest in Neudanzig vorzubereiten. Am Sonnabend ging es in der Frühe wohlgemut auf bequemen Wagen zum Bahnhof und wurden, als wir unsere Aussteigestation erreicht hatten, von den lieben Neudanzigern und Steingutern mit dem Sonnenschein des Frosinns im Angesicht empfangen. Selbst die Pferde, welche ihre Köpfe auf und nieder hoben, schienen uns fröhlich zuzuwinken und zogen uns mutig zu unserem Bestimmungsort, an welchem wir 7 Uhr morgens aufs herzlichste empfangen wurden. Am Nachmittage traten die Gesangchöre betend zu einer Generalprobe zusammen. Am Abend dieses Tages sammelten sich in der geräumigen Kapelle und dem zeitweilig angebauten Zelte außer den 5 Sängerchören eine zahlreiche Zuhörerschar. Diese stimmten das angegebene Lied Glbst. 16 an: „O Liebeglut, wie soll ich dich nach Würdigkeit besingen"; darnach folgte durch Bruder Brauer eine erhabene Predigt über Offb. 14, 1—3. Ich möchte sie die Begrüßungs- und Eingangstür zu unserem Pfingst- und Sängerfest nennen. Wir schauten die große Sängerschar auf Zion im Geiste an, und wurden gewahr, daß der Name Jehova und Jesus auf ihren Stirnen geschrieben stand. Müssen heilige Sänger nicht schon hier dieses unverkennbare Zeichen tragen?— Am Pfingstmorgen fand sich noch der, wegen Regen aufgehaltene Sängerchor Johannistal ein, so daß 6 Sängerchöre vertreten waren: Neudanzig, Steingut, Neufeld, Odessa, Altdanzig und Johannistal. Im ganzen etwa 130 Sänger. Das erste baptistische Sängerfest in Neudanzig nahm nach einem reichhaltigen Programm seinen würdigen Anfang. Die Chöre trugen in erhebender Weise ihre Lieder vor und dazwischen erhob die Gemeinde zweimal ihre Stimme zu Gott, indem sie Ihm Dankeslieder brachte. Br. Henke predigte nach Apostelgeschichte 4, 5—8 über die Geistestaufe und zeigte in seiner sehr lebendigen und erbaulichen Weise, was sie ist, wer sie empfängt und was sie wirkt. Auch fand die Einführung 10 teurer Seelen statt, die an diesem Morgen durch Br. Brauer getauft worden waren. Nachmittag halb drei Uhr lauschten wir zunächst dem Begrüßungsgesang der lieben Sänger, unter der Leitung ihres Dirigenten J. Mattis. Darnach folgten abwechselnd die Gesänge der Einzel- und Gesamtchöre, Solo, Duett und Männerchöre in lieblichster Harmonie. Alle gaben ihr Bestes. Außerdem wurde die Feststimmung von den Brüdern Brauer, J. Pritzkau jun. und Hetterle mit zwar kurzen, aber erhebenden und zeitgemäßen Ansprachen gehoben. Für jeden waren nur 5 Minuten angesetzt, und ich glaube fast, daß diese kurze Zeit von niemand überschritten wurde. Und nun sage, mein lieber Hausfreund, nachdem ich noch lange nicht alles Gute gesagt habe, ist hier der Platz, eine Kritik der Kunst und kunstgerechten Gesang vorzunehmen? Aber was sage ich, Kunst her, Kunst hin, kein Meister fällt vom Himmel. Was aber die Kunst anbetrifft, so besteht sie hauptsächlich darin, daß das Herz in dem Gesang ist. Fehlt dieses, so fehlt trotz aller andern Kunstanstrengung das Leben. Doch mich dünkt, ich hörte das Herz für Jesum in allen Gesängen schlagen, und der ausgestreute Same wird Frucht des Lebens tragen. Ein Echogesang war der Schluß dieses Tages. Die Gesamtchöre sangen sehr schön kl. Palme 7: „Horch, wie des Hirten Ruf erschallt", und aus der entgegengesetzten Richtung tönte das Echo „Komm zu mir!" Am andern Morgen kamen wir aufs neue zusammen und sangen froh eins ums andere. Vielleicht klang es so schön, weil diesmal nicht ein bindendes Programm, wie Tags zuvor war, sondern der Pfingstgeist übernahm die Leitung. Ich kann nicht sagen, was dem einen und anderen besonders ins Herz gesungen worden ist, bei mir hat sich der inhaltsvolle Zuruf des Odessaer Chores: „Rüste dich Gott zu zu schauen," festgesetzt. Wir werden mit Wonne an diesen Gesang und dieses Gesangfest denken, bis wir hinübergesungen sein werden, Gott zu schauen. Es folgte eine Predigt, und ich denke, diese hat wohl nicht unser lieber Br. Brauer gehalten, er war wohl nur das Werkzeug oder das Echo von Dem, der sie hielt, dem Heiligen Geist. Er führte uns nach Apg. 2 nach Jerusalem. Wir trafen dort die Jünger beieinander, hörten das schnelle und gewaltige Brausen vom Himmel, sahen die feurigen Zungen sich auf die Versammelten setzen und hörten die gewaltige Predigt der Jünger in der Kraft des Heiligen Geistes.

Der Schluß dieses herrlichen Sänger- und Pfingstfestes war: „Wollen wir Erweckungen, durchschlagende Bekehrungen, Pfingsten in unserer Mitte, so sind drei Dinge notwendig: 1. Dringende Gebete. 2. Einmütigkeit und Einhelligkeit. 3. Der Besitz des Heiligen Geistes. Nicht wahr, meine lieben Sangesbrüder, soll unser Gesang und Musik das erreichen, wozu er gegeben ist, so sind diese drei Stücke unerläßliche Dinge. Br. Liedtke, Odessa, der auch mit zu denen gehört, die das Fest durch Ansprachen verschönern halfen, tat es nach Matthäi am letzten, nur bereitete er uns zu früh auf den Schluß vor. So zogen denn die lieben Sänger fröhlichen Herzens jeder in das Seine. Schw. Wenske, einige Brüder und ich, blieben noch und hatten am Nachmittage unter der Leitung des lebendigen Br. Henke Gelegenheit den Kindergottesdienst beizuwohnen. Am andern Morgen reisten wir gemeinsam nach Nikolajew. Wir stimmten fröhlich unsere Lieder an, aber diesmal kam uns kein Brummbär dazwischen, sondern Singvögel fanden sich um uns her, die uns baten, auch russisch anzustimmen. Wir kamen dieser Aufforderung so gut wir konnten gerne nach. So singen wir von einer Station zur andern, bis wir uns zum nächsten Sängerfeste wieder einfinden werden.

Euer Sangesbruder Eduard Riedel.



Hoffnungstal. Kapelleneinweihung. Da der liebe Vater im Himmel Mittel und Wege wußte für die Gemeinde Hoffnungstal, konnte sie 2 Bethäuser errichten: eins in Hoffnungstal, das andere in Halbstadt. Es ist aber noch eine ziemliche Schuld darauf. Hier ist vielen Geschwistern Gelegenheit geboten, noch was für Sibirien zu tun, wir würden sehr dankbar sein. Es gelang uns mit Gottes Hilfe sie bis Pfingsten fertig zu bauen, so daß wir ein dreifaches Fest feiern konnten: Kapelleneinweihung, Pfingsten und Tauffest. Schade nur, daß die lieben Brüder Brauer und Müller, die eigeladen waren, nicht in unserer Mitte weilen konnten.

Sonnabend erschien der Sängerchor von Waldheim. Auch Pawlowa konnte nicht ausbleiben. Hatten noch Sonnabend Gebetstunde, wobei uns die lieben Sänger die Herzen durch ihre lieblichen Lieder recht erfreuten. Und als unser lieber Br. Krüger mit Lied 510 und Psalm 49 die Gebetstunde einleitete, wurde recht viel gebetet, der liebe Heiland

wurde recht herzlich aufs Fest geladen und daß Er recht viele Gäste herzuführen möchte. Der Herr erhörte das Flehen seiner Kinder indem, daß Sonntagmorgen ein Wagen nach dem andern ins Dorf rollte und um 8 Uhr war unsere Kapelle, die 400 Sitzplätze bietet, überfüllt, so daß noch etliche im Hausflur stehen mußten. Unser lieber Br. Krüger begrüßte die Gäste, indem Lied 548 gesungen und Psalm 118 gelesen wurde, und lud sie ein, sich mit uns laut V. 24—26 an diesem Tage zu freuen und fröhlich zu sein in einem Geiste. Dann folgte Br. A. Hildebrandt, der hervorhob, daß wir viel Ursache hätten, dem Herrn zu danken, weil Er freundlich war und Seine Güte ewig währet, worauf das Danken und Beten von vielen Kindern Gottes gehört wurde.

Ihm folgte Br. Klassen, der führte uns nach Golgatha und zur Herrlichkeit hinauf mit Röm. 5., dann folgte nochmals Br. Krüger und gedachte der Weihe unseres Hauses mit Lied 468 und 1. Könige 8. Er legte es unserem lieben Herrn recht ans Herz, daß Er das Flehen seiner Kinder hören und erhören möchte und Sein Auge offen halten wolle über unserem Hause.

Nachmittag kam Br. Haman an die Reihe, der vom Don hier zu Gast weilte, mit Lied 122 und Psalm 84. Er hob viel Liebliches hervor aus dem Hause Gottes. Dann redete Br. Lasch über Apg. 2, 11 und hob die großen Taten Gottes hervor.

Hierauf erzählten uns 34 Seelen unter Freudentränen, was der Herr an ihren Seelen getan und wünschten getauft zu werden.

Die Sonne brach herrlich hervor am zweiten Feiertage und um 8 Uhr war schon wieder die Kapelle bis auf den letzten Platz besetzt. Br. J. Fuhrmann leitete mit Luk. 1, 67 die Gebetstunde ein. Es wurde viel und herzlich gebetet um Segen, der auch nicht ausblieb. Dann folgte Br. Reingart vom Omsk mit 2. Könige 5. Er munterte uns auf Zeugnis von Jesu abzulegen. Darauf folgte Br. Krüger mit Psalm 102, 13—23 und machte die Herzen recht willig zum Missionsausruf aus V. 14. 15.

Jetzt folgte der Verkauf der Sachen, welche die lieben Schwestern und auch manche Brüder angefertigt hatten. Der liebe Herr arbeitete mächtig, so daß Taschenuhren hingegeben wurden und vieles zweimal verkauft wurde, so daß die Summe 1400 Rbl. betrug. Nachdem das Mittagsmahl eingenommen, gings zum Wasser. Es war ein Zug von 70 Wagen. Am Wasser sprach Br. Krüger über Apostg. 10, 47 und taufte 34 Seelen auf das Bekenntnis ihres Glaubens. Dann war Einführung der Neugetauften. Br. Krüger gab ihnen Kolosser 2, 6—7 mit auf den neubetretenen Weg. Dann hielten wir noch das Mahl des Herrn zum Schluß. Reich gesegnet fuhr oder ging ein jeder in das Seine.

Im Auftrage der Gemeinde Joh. Klingenberg.

Moisejewka. Auch wir dürfen von Gottes Barmherzigkeit erzählen, denn Er hat auch in unserer Gemeinde Seines Geistes Winde wehen lassen, so daß arme Sünder im Blute des Lammes Frieden gefunden haben. Am Sonntag den 21. Juni durfte ich zehn teure Seelen auf das Bekenntnis ihres Glaubens in Jesu Tod taufen. Es sind ja mehr Personen gläubig geworden, nur können sich viele noch immer nicht entscheiden, dem Heiland ganz in seinen Fußtapfen zu folgen. Möge Gott auch sie bald zur völligen Erkenntnis seines Heilsweges führen! Wir hoffen, daß wir bald wieder ein Tauffest haben werden, da viele noch den Herrn suchen und die Notwendigkeit der treuen Nachfolge Jesu erkannt haben. Der Geist des Lebens rauscht hie und da unter den Totengebeinen und diese regen sich. Der reichliche Besuch von Freunden in den Versammlungen läßt noch auf eine hoffnungvolle Zukunft für die Gemeinde schließen. Wir danken dem Herrn für solche Gnadenbeweise und bitten Ihn um eine Neubelebung seines Werkes.

E. Würch.

Chatki. Gouv. Minsk. „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist." Psalm 34, 9. So konnten wir am 24. Mai d. J. ausrufen. Zunächst durften wir schmecken, da der Herr uns seinen begeisterten Boten, Prediger E. Würch, mit zwei andern Brüdern sandte, indem er uns die göttliche Herablassung zu den Sündern und seine erwählte Gesellschaft und Begleitung ins Paradies so wonnevoll nach Luk. 29, 43 darlegte, daß die ziemlich geräumige Kapelle durch ihre aufmerksamen Zuhörer nicht das geringste Plätzchen für den Freund Schlaf gelassen hatte. Nachdem wir die Freundlichkeit Gottes geschmeckt hatten, durften wir sie auch sehen. 7 Seelen, die Frieden in Gott gefunden hatten, durften wir zum Wassergrab begleiten, wo sie den Bund mit Gott schlossen. Und durften dort noch eine geistgesalbte Ansprache von Br. E. Würch hören, wobei manches Auge tränte. Einige weinen noch; wir glauben aber, daß wir sie bald in Freuden zu demselben Ort begleiten werden. Wir bitten: Herr, erfülle unseren Wunsch bald!

Chr. Ittermann.

Bjelkowitz bei Korostischew. Am 4. Juli ist in Tesnofka ein Haus vom Blitz abgebrannt und ein anderes beschädigt worden. Ein Mädchen wurde betäubt, blieb aber am Leben. Zwei Frauen, Mutter und Tochter, erstere 25 Jahre alt, wurden auch vom Blitz getroffen. Die Tochter blieb tot, während die Mutter wieder zu sich kam, ob sie aber gesund wird, ist unbestimmt. Wie sehr mahnen uns doch solche Unglücksfälle daran, daß wir täglich bereit sein sollen, unserem Gott zu begegnen.

A. Kapitzky.



Umschau.

Inland.

Petersburg, 23. Juli. In den letzten 24 Stunden wurden 71 Choleraerkrankungen und 25 Todesfälle registriert. Im ganzen liegen 797 Personen danieder.

Petersburg, 23. Juli. Heute früh ist der auf dem Grundstücke des Ingenieurs Salemann unvollendete Neubau zusammengestürzt, eine große Anzahl von Personen unter seinen Massen vergrabend. Bisher konnten nur 2 Leichen geborgen werden, man vermißt jedoch im ganzen etwa 40 Mann. Die Retungsarbeiten werden dadurch erschwert, daß man wegen der Gefahr des Zusammenbruchs der benachbarten, dem gleichen Besitzer gehörigen Baulichkeiten die Nachgrabungen nur mit äußerster Vorsicht vornehmen kann.

Petersburg, 22 Juli. Um 2 Uhr nachts brach in der Tentelewer chemischen Fabrik ein Feuer aus, das erst heute um 1 Uhr mittags unterdrückt werden konnte. Der Brand entstand im Lager feuchter Materialien. Während des Brandes explodierte ein gegen 300 Pud Benzol enthaltender Kessel wodurch ein vierstöckiges Gebäude vollständig zertrümmert wurde. Das Dach wurde etwa 150 Saschen weit weggerissen. Leider sind bei dieser Katastrophe auch viele Menschen zu Schaden gekommen: 31 Feuerwehrsleute erhielten schwere Verletzungen, auch der stellvertretende Brandmajor trug ernste Verwundungen davon. Ein wackerer Feuerwehrsmann ist in den Flammen umgekommen. Mehrere zum Brandort herbeigeeilte Zeitungsmitarbeiter sind gleichfalls mehr oder weniger zu Schaden gekommen,

einer davon ist sogar sehr schwer verletzt. — Der Materialschaden ist auf 250,000 Rbl. berechnet worden.

Riga, 26. Juli. 4 sind an der Cholera erkrankt und 1 ist gestorben.

Ein neuer Edison. Der Moskauer Bürger A. N. Sakow hat nach mühsamen langjährigen Versuchen auf dem Gebiete der Elektrotechnik Entdeckungen gemacht, die einen großen Fortschritt bedeuten würden. A. N. Sokow arbeitet augenblicklich im Physikinstitut der Universität. Falls er seine Erfindungen nicht überschätzt hat, so sind folgende Probleme der Elektrotechnik von ihm gelöst worden: das drahtlose Telephon: Signalisation ohne Draht; die Sprengung von Minen aus der Entfernung ohne Leitung; und schließlich Seeminen der Art der Unterseeboote, welche aber vom Ufer aus gelenkt werden können.

Ochansk, 20. Juli. Gestern früh unternahmen 4 Schnitter mit Pferden eine Ueberfahrt über die Kama. Unterwegs scheuten die Pferde und das Floß kenterte. 20 Bauern sind ertrunken.

Ausland.

Die Erdbebenkatastrophe in Griechenland. Heftige Erderschütterungen haben, in den letzten Tagen große Teile Griechenlands heimgesucht, und neben unermeßlichem Schaden an Hab und Gut auch zahlreiche Menschenleben als Opfer gefordert.

Teheran, 24. Juli 10 Uhr 20 Min. vormittags. Ueber 400 ehemalige Minister und Hofbeamte sind in der Nacht verhaftet worden. Der Prokurator des Kriegsgerichts beantragt gegen die Verhafteten die Todesstrafe.

Athen, 22. Juli. Der Kriegsminister hat 102 Offiziere der Armee mit schlichtem Abschied entlassen. Die durch Verrat vereitelte Offiziersverschwörung sollte nicht nur die Absetzung des Königs, sondern der ganzen Dynastie bezwecken. Der Komandant von Corints wurde verhaftet.

Konstantinopel, 20. Juli. 13 Militärs, darunter zwei Generale, zwei Obersten und der berühmte Scheich Wachdetti, wurden wegen Statsverrats gehangen.

Furchtbare Katastrophe in Berlin. 4 Tote, über 30 Verwundete. Ein entsetzliches Unglück hat sich, wie bereits kurz gemeldet, Sonntag nachmittag kurz nach 5 Uhr auf der Radrennbahn im alten Botanischen Garten ereignet. Während des Einstunden-Rennens sprang in der Nähe der großen Tribüne das Schrittmacher-Tandem des Rennfahrers Fritz Ryser (Zürich), das von Borchert und Porte gesteuert wurde, über die Brüstung in die dichtgedrängte Zuschauermenge hinein. Das Benzin entzündete sich und setzte den leichten Holzbau in Flammen. Die Katastrophe hat bisher 4 Opfer gefordert. Zwei Frauen, auf die das Tandem gestürzt war erlitten einen schrecklichen Verbrennungstod, zwei Männer starben im Elisabeth-Krankenhaus, und 20 Personen wurden schwer verletzt. Eine größere Anzahl von Personen, deren Namen nur zum Teil festgestellt werden konnten, erlitten leichtere Verletzungen.

Paris, 19. Juli. In dem Gefängnis von Clairvais meuterten 280 Sträflinge und weigerten sich zu arbeiten. Die Meuterer zertrümmerten mehrere Fenster und steckten einen mit Holz beladenen Wagen in Brand. Eine Kompagnie des 109. Infanterieregiments und 60 Gendarmen mußten herbeigerufen werden, um die Ruhe wieder herzustellen. Die Meuterer wurden in den Zellen des Gefängnisses verteilt.

Newyork, 23. Juli. Der Orkan, welcher über Texas hinwegging, hat große Verwüstungen angerichtet. Bisher sind nicht weniger als 18 Tote und 20 Schwerverletzte bekannt geworden. Der Schaden erreicht eine Million Dollar.

Dover, 26. Juli. Blerint hat gestern mit seinem Aeroplan den La Maoche-Kanal in 23 Minuten überflogen. Der Apparat landete mit unbedeutenden Beschädigungen.

Vom Büchertisch.

Vom Büchertisch. Um das Lager zu räumen, sende portofrei: 1000 Seiten Traktate zu 50 Kop.; 1000 Seiten „Bote des Kreuzes" 60 Kop.; 1000 Seiten „Christliches Flugblatt" 90 Kop.

J. Lübeck, Lodz Nawrot 27.



Habe zur S. S. Mission dankend erhalten: Israelowka Frauenverein 4.—, P. Quiring Nikolajew 5.—, Schw. Hochlater Suchina 1.—, Schw. Dreier Suchina 3.—, Lorenz Pritzkau Krasnopawl. 5.—, St. Reinfeldt u. Schönfeld durch Br. Reußig 5.—, S. S. Nikolaifeld 4—, Schw Mor Kubrina 50 Kop. S. S. Kleinliebental 5.—

G. Henke.

Zum Kapellenbau in Warschau gingen ein: S.-S. Zyrardow 5.—, Jungfr.-Verein Zyrardow 5.—, Ungenannt durch Br. Schimke 5.—, Gelübde N. N. 10.—, Kicin: K. Tessmann 5.—, A. Tessmann 10.— A. Bunkowsky 5.—, Jos. Hell 5.—, D. Pankratz —.50, P. u. H. Kliewer 2.—, David Witt 4.—, Martha Alf 10.—, Aug. Tesske 5.—, Peter Stobbe 5.—, Kollekte in Kicin 57.30; Grabowice: Dan. Längle 2.—, F. Luchs 2.—, Chr. Lange —.50, Jak. Riemer 2.—, Ad. Schmidt 5.—, Jak. Luchs 4.—, Martha Luchs —.51, Jul. Freiheit 5.— Joh. Pede 1.—, Chr. Pede 1.—, Karl Pletz 1.50, Jak. Krüger 3.—, Jak. Pletz jun. 2.—, Peter Bartel 1.—, Jak. Pletz 3.—, David Bartel 3.—, Schw. Hell 1.20, Paul Stiem 2.—, Gem. Bessabotowka 25.—

O. Truderung.

Für den Hausfreund von K. Truderung 2.90, Joh. E. Pritzkau 138.—, K. Lach 76.60, K. Rieske 5.— erhalten Die Expedition.

Für die Rigaer Straßenmission von K. Rieske 1.— erhalten Die Expedition.

Adreßveränderung:

H. Lichnok, Missionar. Почт. ст. Домбье, Калишской губ.



Wichtig für Warenhändler!

Offeriere Schürzen in allen Sorten als Küchen-, Reform-, Kinderschürzen gestreift und gedruckt; ebenso auch Stückware in verschiedenen Breiten gestreift und gedruckt.

Bei Bestellungen, welche per Nachnahme versandt werden, ist eine Anzahlung de Rs. 10. — erwünscht.

Lodz, Russ.-Polen. **Adolf Horak,** Petrikauer Str. 149.

Redakteur und Herausgeber: Woldemar Baron Uxküll. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.